

# Der Gesellschafter

Amisblatt

des Kreisess Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Herausgeber: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 66  
Druckverleger: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 60113 / Bankkonto: Gewerbank  
Nagold 556 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptpoststelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfa., Stellenanzeige, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfa., Text 24 Pfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorzugsweiser Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

## Hafen von Marseille bombardiert

Eisenbahnlinie Lyon—Marseille an mehreren Stellen beschädigt — Weitere furchtbare Schläge gegen die Reste des britischen Expeditionskorps  
Rienport und Abinckerke eingenommen — Allein bei einer Armee 200 Geschütze erbeutet — Bodd in deutscher Hand

### 18 Kriegsschiffe und 49 Transporter vor Dünkirchen versenkt oder beschädigt

#### Wehrmachtsbericht vom Samstag Der letzte Widerstand wird gebrochen

Allein bei Velle bisher 26 000 Gefangene — Luftwaffe bekämpft erfolgreich weitere britische Einschiffungen bei Dünkirchen — Fünf Transporter versenkt, drei Kriegs- und zehn Handelsschiffe schwer beschädigt — Neue Erfolge der Schnellboote — Feindliche Panzerangriffe bei Abberville gescheitert  
DNB. Führerhauptquartier, 1. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Der Widerstand der letzten in Nordostfrankreich eingeschlossenen Teile des französischen Heeres wurde gebrochen. Allein bei der Säuberung des Gebietes um Velle wurden hierbei bisher 26 000 Gefangene eingebracht.

Der Angriff auf die Reste des britischen Expeditionskorps heiderseits Dünkirchen ist gegenüber jähem Feindwiderstand in dem sehr schwierigen Gelände in gutem Fortschreiten. Trotz schlechter Wetterlage hat unsere Luftwaffe am 31. Mai weitere Einschiffungen in Dünkirchen mit Erfolg bekämpft und zur Unterstützung des Heeres in den Seelager einmarschiert. Es wurden fünf Transporter versenkt und drei Kreuzer oder Zerstörer, sowie zehn Handelsschiffe, insgesamt 70 000 Tonnen, durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Eine Schnellboot-Flottille versenkte einen feindlichen Zerstörer und ein feindliches U-Boot, womit sich die Zahl der im Kanalgebiet durch Schnellboote versenkten Zerstörer auf sechs und die der U-Boote auf zwei erhöht. Ein U-Boot torpedierte vor Ostende ein feindliches Kriegsschiff.

Bei der Vernichtung englischer Truppen bei Cassel am 30. Mai, die zur Erbeutung von 65 englischen Panzerkampfwagen führte, zeichnete sich eine von Oberst Koll geleitete Gefechtsgruppe einer Panzerdivision besonders aus. An der Südfront schritten bei Abbeville feindliche Panzerangriffe. Im Nachhinein konnten wir dort Boden gewinnen. Südlich Abbeville belegte die Luftwaffe feindliche Truppenansammlungen in den Wäldern erfolgreich mit Bomben. Der Feind, der sich noch in einem kleinen Rückzug bei Le Chesne auf dem Nordufer des Kanals des Ardennes hielt, wurde über den Kanal zurückgeworfen.

In Norwegen haben die von Drontheim nach Norden vorrückenden Truppen nördlich fauste feindlichen Widerstand gebrochen und weiter Raum gewonnen. Die Gruppe Karolt hat gegenüber starken feindlichen Angriffen getrennt ihre Stellungen gehalten.

Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betragen am 31. Mai 49 Flugzeuge, davon wurden im Luftkampf 33, durch Flak 11 Flugzeuge abgeschossen. 9 eigene Flugzeuge werden vernichtet.

#### Wehrmachtsbericht vom Sonntag Furchtbare Schläge der Luftwaffe

18 Kriegsschiffe und 49 Transporter vor Dünkirchen versenkt oder beschädigt — Rienport und Abinckerke eingenommen — Allein bei einer Armee 200 Geschütze erbeutet — Erster Luftangriff auf den Hafen von Marseille — 58 feindliche Flugzeuge vernichtet — Bodd in deutscher Hand  
DNB. Führerhauptquartier, 2. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
In hartem Kampf wurde der von den Engländern auch gestern jäh verteidigte Kanalstrasse zwischen Dünkirchen von Osten her weiter eingebrückt. Rienport und die Küste nordwestlich davon sind in deutscher Hand. Abinckerke westlich Furnes und Ghwelve, 10 Km. ostwärts Dünkirchen, sind genommen.

Die Gefangenen- und Beutezahlen liegen auch gestern erheblich. Allein bei einer Armee wurden 200 Geschütze aller Kaliber erbeutet.

An der Südfront keine besonderen Ereignisse.  
Die Luftwaffe bekämpfte am 1. Juni, wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, Versuche von Resten des eingeschlossenen britischen Expeditionskorps, auf die vor Dünkirchen liegenden Schiffe zu entkommen. Die Erfolge der Stukas, Kampfs, Zerstörer- und Jagdgeschwader haben sich gegenüber den bereits bekanntgegebenen Zahlen noch wesentlich erhöht. Insgesamt sind vier Kriegsschiffe und elf Transporter mit einer Gesamttonnage von 54 000 Tonnen versenkt, 14 Kriegsschiffe, nämlich 2 Kreuzer, 2 leichte Kreuzer, 1 Flakkreuzer, 6 Zerstörer, 2 Torpedoboote und 1 Schnellboot sowie 38 Handelsschiffe mit einer Gesamttonnage von 160 000 Tonnen durch Bombentreffer beschädigt. Zahlreiche Boote, Barakken und Schlepper wurden zum Kentern gebracht und Truppenansammlungen am Strand von Dünkirchen erfolgreich mit Bomben angegriffen.

Bei einem erneuten Bombenangriff deutscher Schnellboote gegen den noch in Feindeshand befindlichen Teil der belgisch-französischen Küste gelang es einem dieser Boote, einen schwer beladenen Transportdammer von 4000 Tonnen durch Torpedoschuss zu versenken.

Zum erstmaligen griffen Kampferverbände der Luftwaffe den Hafen von Marseille an und setzten dort zwei große Handelsschiffe durch Bombentreffer in Brand. Die Eisenbahnlinie Lyon—Marseille wurde an mehreren Stellen durch Bombentreffer beschädigt.

Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betragen am 1. Juni 58 Flugzeuge, davon wurden 42 im Luftkampf, 8 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. 15 eigene Flugzeuge werden vernichtet.

Von unseren von Drontheim nach Norden vorgegangenen Gebirgsjägern wurde am 1. Juni Bodd genommen und hierbei neben anderem Kriegsgüter eine englische Batterie erbeutet.

#### Große Erfolge unserer Stukas

Wieder drei Kriegsschiffe und acht Transporter von der Luftwaffe vor Dünkirchen versenkt — Weitere vier Kriegsschiffe und 15 Handelsschiffe stark beschädigt — 40 feindliche Zerstörer abgeschossen

Berlin, 1. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Reste des eingeschlossenen britischen Expeditionskorps versuchten am heutigen Tage (Samstag), mit kleinen Fahrzeugen aller Art auf die vor der Küste von Dünkirchen liegenden Kriegsschiffe und Transporter zu entkommen. Die deutsche Luftwaffe vereitelte diese Versuche durch laufende Angriffe, besonders von Junkers-Sturzkampfflugzeugen, auf Kriegs- und Transporter. Nach den bisher vorliegenden Meldungen gelang es, drei Kriegsschiffe sowie acht Transporter mit einer Gesamttonnage von etwa 40 000 Tonnen zu versenken. Weitere vier Kriegsschiffe und 15 Handelsschiffe wurden durch schwere und schwere Bomben in Brand geworfen und stark beschädigt. Von den zum Stuka der britischen Schiffseinheiten einsetzten

Feindjägern wurden 40 abgeschossen. Die Angriffe werden zurzeit noch fortgesetzt, so daß mit weiteren Erfolgen zu rechnen ist.

#### Wichtige Schläge der deutschen Luftwaffe

Gegen das über den Kanal flüchtende britische Expeditionskorps — Hervorragender Anteil der Flakartillerie

Berlin, 1. Juni. Die wichtigen Schläge, die unsere Luftwaffe den britischen Kriegs- und Transportschiffen im Seegebiet von Dünkirchen beibrachte, wurden, wie schon an den Vortagen, auch am Freitag trotz schlechten Wetters mit Erfolg fortgesetzt. Die starken Verbände dreier Fliegerkorps haben durch ihre Angriffe das zerstückelte Expeditionskorps bei seiner fluchtartigen Einschiffung und seiner Rückfahrt über den Kanal schwer getroffen. Die von General der Flieger Keller geleitete Geschwader hatten an diesem großen Erfolge hervorragenden Anteil.

Die bereits verschiedentlich gemeldeten bedeutenden Erfolge der Flakartillerie im Kampf gegen Flugzeuge, Panzerwagen und Schiffe wurden im wesentlichen von den Flakverbänden des Generals der Flakartillerie Weise, des Generalleutnants Bogatsch und des Generalmajors Dethlefs erzielt. Nach den zurzeit vorliegenden Meldungen wurden bis zum 31. Mai allein durch diese Einheiten über 830 im feindlichen Gebiet insgesamt 627 feindliche Flugzeuge mit Sicherheit abgeschossen, 206 Panzerwagen in der Abwehr feindlicher Panzerangriffe vernichtet, zwei Kriegsschiffe versenkt und elf weitere Kriegs- und Handelsschiffe schwer beschädigt.

In diesen Zahlen sind die Flugzeugabschüsse, die durch Flakartillerie über reichsdeutschem Gebiet sowie in Dänemark und Norwegen erzielt wurden, nicht enthalten.

#### Schlachtschiff „Nelson“ gesunken

Berlin, 2. Juni. Die Neuperler Zeitung bringen eine Meldung der „Socialist Press“, nach der das Schlachtschiff „Nelson“ mit 700 Mann gesunken ist.

## „Es lebe das spanische Gibraltar!“

„Die Frage der Rückkehr Gibraltars an Spanien bereits praktisch gestellt“  
Italien vernimmt die spanischen Forderungen mit größter Sympathie

DNB. Rom, 3. Juni. Die immer häufiger werdenden Meldungen über spanische Kundgebungen für die Rückkehr von Gibraltar an Spanien werden von den italienischen Offiziellen mit größter Sympathie aufgenommen. Der Direktor des „Giornale d'Italia“ betont, daß die Frage der Rückkehr Gibraltars an Spanien bereits als praktisch gestellt betrachtet werden müsse. Das heutige Regime Gibraltars sei ein typisches Beispiel der englischen Hegemoniemethoden. England beherrsche von Gibraltar aus, diesem europäischen Felsen am Ausgang zum Atlantik, das Leben und die Tätigkeit aller Mittelmeerländer. Es sei selbstverständlich, daß Spanien nach seiner nationalen und geistigen Erneuerung den Verzicht auf das ihm von England entzogene Gibraltar besonders jährenlich empfinden müsse, da Gibraltar ein Stück des nationalen spanischen Bodens sei.

„Spanien auf Dornen gebettet, solange Gibraltar englisch.“

DNB. Madrid, 2. Juni. Vor der Madrider Universität hielt Rektor Pio Zabala vor für Gibraltar demonstrierenden Studenten eine patriotische Ansprache. Dabei erkannte er die Berechtigung ihrer Forderung an, schlug aber angesichts der neutralen Haltung Spaniens Einstellung der Kundgebungen vor. Zabala erinnerte u. a. an das berühmte Wort Philipps V., das Spanien auf Dornen gebettet sei, solange Gibraltar in Händen der Engländer ist.

An verschiedenen Punkten der Stadt veranstaltete die Bevölkerung ebenfalls spontane Kundgebungen. Vor der deutschen Botschaft kam es zu Sympathiekundgebungen für Deutschland.

„Gibraltar für Spanien“

DNB. Madrid, 2. Juni. Anlässlich des Samstag mittag erwarteten Eintreffens des englischen Botschafters Samuel Hoare veranstaltete die Madrider Universitätsjugend einen Demonstrationsszug, welcher sich mit dem Ruf „Gibraltar für Spanien“ und einem Plakat gleicher Aufschrift durch die Straßen der Stadt bewegte. Da sich die Studenten, welchen sich auch ein Teil der Bevölkerung anschloß, besonders in der Nähe der englischen Botschaft sammelten, bat diese die Madrider Polizeidirektion um Schutz, worauf das Webersalkommando in Tätigkeit trat und sobald die Ansammlung vor der britischen Botschaft auslief. Die Kundgebungen dauerten um die Mittagszeit in der Stadt noch an.

#### Große Kundgebungen in Madrid

Madrid, 2. Juni. Am Samstag kam es in Madrid zu großen spontanen Kundgebungen für die Rückgliederung Gibraltars an Spanien. Die salangistische und studentische Jugend veranstaltete Umzüge, in denen Plakate mit der Forderung auf Rückgabe Gibraltars mitgeführt wurden. Die Bevölkerung schloß sich überall begeistert an. Rufe wurden laut: „Es lebe das spanische Gibraltar!“ Die Kundgeber zogen dann zur englischen Botschaft, wo gerade der neue britische Botschafter Sir Samuel Hoare eingetroffen war. Hier setzte ein wahrer Orkan von Rufen ein: „Gibraltar ist spanisch!“ Auch in anderen Teilen erhobte sich die Empörung gegen die englische Gewaltherrschaft. Die Polizei drängte die Kundgeber ab, ohne daß es zu Zwischenfällen kam.

Die Forderungen der gewaltigen Madrider Kundgebungen „Gibraltar für Spanien“ macht sich auch die spanische Presse zu eigen. Gibraltar im Besitze Englands sei für Spanien, so sagen die Blätter, eine nationale Schande. Es könne kein großes Spanien geben, solange diese Schande fortbestehe.

#### Kontrollpunkte gegen Italien

Kontrollpunkte Ansaldo an das italienische Heer

Rom, 2. Juni. Der bekannte italienische Journalist und Außenpolitiker Ansaldo, Direktor des in Livorno erscheinenden und dem italienischen Außenministerium nahestehenden Blattes „Telegrafo“, nannte am Sonntag in seiner Rundfunkansprache an das italienische Heer die italienischen Kriegsziele: Korsika, Tunis, Gibraltar und Suez.

Korsika ist, so erklärte Ansaldo, ein großes Sperrfeld. Jedermann weiß, wie die Italiener seit mehr als fünfzig Jahren in Tunis behandelt werden. Gibraltar ist eine Festung in der Hand der Engländer, und Suez stellt einen Engpass dar, für dessen Öffnen eine gefahrlose Abgabe erhoben wird. Korsika, Tunis, Gibraltar und Suez sind Kontrollpunkte gegen unsere Unabhängigkeit. Diese Stützpunkte und diese Abdrücke und Übergriffe müssen verschwinden, mit anderen Worten, Italien muß seine Gerechtigkeit und Freiheit im Mittelmeer erlangen. Das muß Italien mit seinen eigenen Mitteln und seinen eigenen Siegen erreichen. Es wäre töricht, warten zu wollen, daß die Erfüllung unserer Ansprüche uns vom Himmel in den Schoß



regnet. Ihr Leid bestimmt der gegenteiligen Ansicht, da Ihr Männer und ehte Hahnschneid.

Am Abende ging Ansaldo auf die Vorbereitungen Italiens ein, die in der letzten Woche besonders intensiv geworden seien.

**Zu jedem Einsatz bereit**

**Entscheidung des faschistischen Nationalrates**

Rom, 2. Juni. Unter dem Vorsitz des Parteisekretärs Minister Muti hat der Nationalrat der faschistischen Partei am Samstag im Parteihaus getagt und dabei folgende Entscheidung angenommen: Der Nationalrat der faschistischen Partei erklärt: Das italienische Volk (das schon um das Opfer seiner 600 000 Gefallenen betrogen wurde, als es für sich und für andere siegte und den Sanktionen ausgesetzt wurde, als es sich seinen Platz an der Sonne erobern wollte) erkennt, daß die Kontrolle der Meere ein Mittel wirtschaftlicher Ertragssteigerung wurde und daß andere die Hoffnung hegen, daß es auch ein Mittel zur Brechung des freien Willens werden möge.

**Nur Trümmer kehren heim**

**Keine Waffen mit zurückgebracht**

Genf, 2. Juni. Die englischen Truppen, die auf ihrer Heberfahrt den deutschen Bomben nicht zum Opfer gefallen sind, werden nur noch in die Jüge verladen, um vor der englischen Bevölkerung ihren schlechten Eindruck zu verbergen. Von London aus werden sie dann weiterbefördert. Die Leichtverwundeten kommen nach Birmingham und Umgebung, die Schwerverwundeten in die Londoner Spitäler und die Unverwundeten nach den verschiedenen Gebieten Süd- und Mittelenglands.

Rom, 2. Juni. „Popolo d'Italia“ berichtet Einzelheiten über die Ankunft der Trümmer des britischen Expeditionskorps in England. Die geflüchteten Soldaten erzählten, es sei für sie nicht leicht gewesen, aus dem glühenden Brandherd von Dünkirchen herauszukommen.

Neapel, 2. Juni. Zahlreiche Augenzeugenberichte aus England, die die New Yorker Zeitungen veröffentlichten, geben ein Bild, in welche erbärmlichen Zustand die Trümmer des britischen Expeditionskorps in ihre Heimat gelangt sind.

Genf, 2. Juni. Nach einer Londoner Neutermeldung ist General Lord Gort, der Oberbefehlshaber des britischen Expeditionskorps, das sich auf der Flucht aus Flandern mit so viel Ruhm bedeckt hat, in England eingetroffen.

**Und was der Londoner Nachrichtenontel erzählt**

Berlin, 2. Juni. Der Londoner Nachrichtendienst erzählte auch am Samstag, die Zurücknahme der englisch-französischen Truppen in Flandern gehe „planmäßig“ weiter.

**London fächelt Flucht in einen Sieg um**

**„Die ruhmvollsten Taten in der Geschichte der britischen Waffen“**

Berlin, 2. Juni. Die englische Presse jubiliert. Ihr hochtrabendes Jubelschrei über die „ruhmvollste Tat in der Geschichte der britischen Waffen“, wie die „Times“ die plan- und ziellose Flucht des britischen Expeditionskorps zum „retierenden“ Kanal bezeichnet, soll den niederstimmernden Eindruck, den die Berichte der „Glücklichen“, die der Hölle von Flandern entronnen sind, hervorgerufen, verwischen.

Wie anders klingen doch die Schilderungen der britischen Soldaten, die ihre Erlebnisse und Eindrücke anschaulich wiedergeben. „Daily Telegraph“ berichtet, ankommende Soldaten hätten erzählt, sie hätten „in den letzten 14 Tagen Schreckliches erlebt“.

**Der Führer entläßt holländ. Gefangene**

**Erlaß an den Wehrmachtsbefehlshaber in den Niederlanden**

Führerhauptquartier, 2. Juni. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat an den Wehrmachtsbefehlshaber in den Niederlanden folgenden Erlaß gerichtet:

Das deutsche Angebot zur Übernahme des Schutzes der Niederlande gegen die erwiesene Absicht der Westmächte, Holland zur Aufmarschbasis gegen das Ruhrgebiet zu machen, stieß bei der holländischen Regierung infolge ihres geheimen Einvernehmens mit den Westmächten auf vorläufige Ablehnung.

Die deutsche Wehrmacht hat in dem hierdurch notwendig gewordenen Kampf mit der niederländischen Armee jede nur mögliche Rücksicht auf den Schutz der Bevölkerung und die Erhaltung des Landes genommen.

Der holländische Soldat aber hat überall offen und ehrlich gekämpft und unsere Verwundeten und Gefangenen entsprechend gut behandelt.

Ich habe mich daher auch für Holland entschlossen, die Genehmigung zur Freilassung der gefangenen holländischen Soldaten zu erteilen.

Die Hälfte der holländischen Armee wird mit sofortiger Wirkung entlassen. In erster Linie kommen holländische Wehrmachtangehörige in Frage, die in der Landwirtschaft, in Bergwerken, in der Nahrungsmittelindustrie, in der Textilindustrie und in verwandten Betrieben tätig sind.

(gez.) Adolf Hitler.

**Grausamkeiten englischer Soldaten**

150 belgische Soldaten von Engländern hinterläßt erschossen 280 belgische Zivilisten Opfer englischer Bomber

Berlin, 2. Juni. In Brüsseler Berichten der italienischen Mänter werden weiter die Grausamkeiten englischer Soldaten in

„Schinengewehrfeuer bedeckt.“ „Daily Herald“ gibt den Bericht eines Majors wieder, der erzählt: „Unser Schiff wurde bombardiert, während wir uns einschiffen. Flugzeuge und U-Boote griffen uns an. Tage- und nächstelang waren die Häfen eine Hölle.“

„Dennoch geben die Londoner Sonntagszeitungen einen Beweis für den schweren Schod, den die Niederlage in Flandern angerichtet hat.“

Berlin, 2. Juni. In dem verzweifelten Bestreben, die amerikanische Presse täglich mit Sensationen über angebliche deutsche Gräueltaten zu füttern, greifen Churchill und seine Schergen zu immer perfideren Mitteln.

Gerade das nationalsozialistische Deutschland hat den auf deutschem Boden liegenden Gräbern von Angehörigen der Alliierten des Weltkrieges besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Wie Churchill die Dominikanminister einsetzt Berlin, 2. Juni. Das Bestreben von London und Paris, die Niederlagen der englisch-französischen Truppen und ihre Flucht in einen Sieg umzuwälzen, nimmt die grotesksten Formen an.

Berlin, 2. Juni. Neuter Bericht, der Oberbefehlshaber des verschlagenen britischen Expeditionskorps, General Lord Gort, sei in Begleitung von nur zwei Offizieren in einem kleinen Schiff nach England zurückgekommen.

Belgien unterstrichen. Bis überall nach der Waffenstreckung der belgischen Armee das Feuer eingestellt worden sei, hätten motorisierte englische Abteilungen im Sektor von Dignaud die belgischen Truppen unter offener Bedrohung mit Maschinengewehren zur Fortsetzung des Kampfes gezwungen.

Die Deutschen dagegen hätten den belgischen Soldaten und Flüchtlingen in weitestgehendem Maße Unterstützung zuteil werden lassen.

Belgische Generalsstabsoffiziere, so wird in den Berichten weiter betont, erklärten offen, daß die Westmächte die belgischen Truppen im Stich gelassen hätten.

**General Raupisch verläßt Kopenhagen**

Kopenhagen, 2. Juni. Der Befehlshaber der deutschen Besatzungstruppen in Dänemark, General der Flieger Raupisch, verläßt in diesen Tagen Kopenhagen.

General Raupisch sprach dann über das gute Verhältnis zwischen den deutschen Truppen und der dänischen Bevölkerung in den nun fast zwei Monaten der deutschen Besetzung.

wie mit tiefster Bewunderung für den unergleichen Heldenmut verfolgt, den jeder dabei bewiesen hat. In den Augen der neuseeländischen Regierung sind die bei einer so umfassenden und mit solchen Schwierigkeiten verbundenen Bewegung an den Tag getretene Entschlossenheit und Kühnheit das verdienstvollste Vorzeichen für den Enderfolg der alliierten Waffen.

**Deutschland in 26 Staaten aufteilen**

**Pariser Diktatpläne im Augenblick der größten Niederlage**

Genf, 1. Juni. Selbst im gleichen Augenblick, da die Westmächte die größte Niederlage der Weltgeschichte erleiden müssen, findet man in Paris noch Zeit, höhnisch, als wäre man der Sieger, von dem Diktat zu sprechen, mit dem man das Reich zerstückeln möchte.

Das der Geist Nihilismus immer noch in den französischen Köpfen pulst und daß der Friedensvertrag von Münster und Donau nicht immer noch das große Vorbild für alle französischen Politiker bildet, hat man nun dem deutschen Volk oft genug gesagt.

**Pariser Gesellschaft flieht nach Spanien**

Madrid, 2. Juni. Ueber die französische Grenze reisten in den letzten Tagen nach Spanien zahlreiche Angehörige der sog. hohen Pariser Gesellschaft in ihren Luxuswagen ein.

**In einem kleinen Schiff...**

Berlin, 2. Juni. Neuter Bericht, der Oberbefehlshaber des verschlagenen britischen Expeditionskorps, General Lord Gort, sei in Begleitung von nur zwei Offizieren in einem kleinen Schiff nach England zurückgekommen.

**Hilferuf des Bürgermeisters von Namur**

Berlin, 2. Juni. Mit welcher „Selbstlosigkeit“ die Truppen der Westmächte bei ihrer Hilfeleistung für Belgien zu Werke gingen, geht aus einem jetzt bekannt werdenden Hilferuf des



Aus Magold und Umgebung

„Denn der Mensch, der zur schwanfenden Zeit auch schwanfend gefasst ist, der vermehret das Uebel und breitet es weiter und weiter; aber wer fest auf dem Sinne beharrt, der bildet die Welt sich.“ Goethe.

3. Juni: 1871 Essaj-Lothringen Reichsland.

Für das Deutsche Rote Kreuz

Gestern hatten wir wiederum Gelegenheit, zu beweisen, welche persönlichen Opfer wir auf uns nehmen, um uns dankbar zu zeigen für die ungeheuren Opfer, die unsere Soldaten in dem gewaltigen Ringen für die Freiheit unseres Vaterlandes, für unseres Volkes Sein oder Nichtsein bringen.

Zonfilm-Theater

Wohenschau: Der deutsche Siegeszug durch Holland, Belgien und Luxemburg

Die neue Wohenschau führt uns vor Augen, wie unsere Truppen marschieren, kämpfen und liegen. Die Heimat hat teil an den gewaltigen Ereignissen, die sich im Westen abspielen.

Kriegerkameradschaft Magold

Auszeichnungen

Die Kriegerkameradschaft Magold hielt gestern auf dem Schießstand bei der „Waldblust“ ein Plütschießen ab, das sehr gute Ergebnisse zeigte.

Helmat- und Lieberabend

Der Einladung zu einem schönen Helmat- und Lieberabend war so zahlreich Folge geleistet worden, daß der Traubensaal am Samstag dicht besetzt war.

Major Werner und Bürgermeister Mäler dankten dem Redner, aber auch allen, die den Abend mit Liebe und Eifer gestalteten.

Kampf und Eroberung des belgischen Forts Bronnelles

Einzelne kommt die Besatzung aus dem Fort heraus und wird gefangengenommen.



Bürgermeisters von Kamur hervor, in dem es heißt, daß die alliierte Luftwaffe dauernd ohne jedes militärische Ziel die Stadt bombardiere.

Moskauer Berichte

„Nordgruppe der Westmächte vernichtet“

Moskau, 2. Juni. Mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgt die Moskauer Presse und mit ihr die ganze Sowjetrussische Öffentlichkeit die letzte Phase der gewaltigen Flandernschlacht.

Neuer rumänischer Außenminister

Bukarest, 2. Juni. Der rumänische Außenminister Gafencu reichte am Samstag sein Rücktrittsgesuch ein, das vom König angenommen wurde.

Nach neun Monaten Krieg

Nun dauert der Krieg neun Monate. Ein amerikanisches Blatt nennt seinen bisherigen Verlauf ein neunmonatiges Fiasko für die Westmächte.

Acht Monate hatten die Franzosen Zeit, um sich von der Regierung der Kriegsverbrecher in Paris und deren Londoner Auftraggebern zu trennen.

Wie tief diese Anschauungen verwurzelt sind, hat sich gerade nach dem Ausbruch des neuen Krieges vom September 1939 gezeigt.

gen Anlager Baumhäuser. Mit dem Engelslied klang die reichhaltige Vortragsfolge aus.

Wir sagen Lebewohl!

Zum zweiten Male müssen unsere Frauen in diesen Tagen von einem ihnen lieb gewordenen und um die Frauenschaft besonders verdienten Mitglied Abschied nehmen.

Goldene Hochzeit

Allensteig. Am Samstag feierten S. Dittus, früherer Wegwart, und seine Ehefrau Johanna geb. Großhans das goldene Ehejubiläum.

Aus Oberjettingen

Heute begeben die Eheleute Georg Kapp, Bauarbeiter, und Karoline Kapp geb. Sauer das silberne Ehejubiläum.

Freiwillig aus dem Leben geschieden

Grönbach. Straßenwärtin Koller, der als Sonderling galt und seit Jahren nervenleidend war, schied freiwillig aus dem Leben.

Letzte Nachrichten

Tiefer Eindrud des Führerbefehls über die Freilassung der holländischen Soldaten in Holland

DNB. Haag, 3. Juni. Der Befehl des Führers, monach in Anbetracht der christlichen Haltung der niederländischen Soldaten und der Zivilbevölkerung die niederländischen Kriegesjünglinge auf freien Fuß gesetzt werden, hat einen nachhaltigen Eindrud hervorgerufen.

Der Tag der Technik in Italien

DNB. Rom, 3. Juni. Anlässlich des am Sonntag in ganz Italien begangenen Tages der Technik wurden im Palazzo Venezia in Gegenwart des Duce die Erfinder ausgezeichnet, die an dem nationalen Wettbewerb teilgenommen haben.

Unter kühnsten Verhältnissen ergriff Mussolini das Wort. Er betonte, daß das Regime durch die Auszeichnung der Erfinder den Befehlen und den Lebensnotwendigkeiten des italienischen Volkes entgegenkomme.

Nach einer kurzen Ansprache des Sekretärs des faschistischen Erfinderverbandes, der darauf hinwies, wie die Reuigkeit der Angriffs- und Verteidigungswaffen und ihre Anwendung auf den Schlachtfeldern heute das Schicksal der Nation bestimme, und ein immer deutlicherer Zusammenbruch alle jene bedrohe, die sich nicht rechtzeitig von den altüberbrachten Methoden, von den Gewohnheiten und der unterwürfigen Nachahmung freimachen könnten.

Die Kundgebung schloß mit kühnsten Ovationen für Mussolini.

Gene... ständigung der... tigten moto... niden die... mit Maschin... n. Dabei seien... rden.

Soldaten und... ung zuteil wer... in der Bewölle... meine Wistim... lediglich durch... i auszuscheiden... i des englischen... n und mit Ma... nem an dieser... Mord mit den

Berichten we... ie belgischen... r und Offiziere... en überlieferim... apitulation des... t über die un... ch die demo... chen Rundfunk... einige weitere... en von Bierlat... mentiert. Wenn... nistler Mut ge... leiben bei den... t zu ergreifen... ter sei und als

enhagen

deutschen Be... er Kapill... m Anlah emp... betreter. Unter... ein einwärts... gebröht hätte... rständnisvollen

Verhältnis zw... Bevölkerung in... g. Der dänische... rdt, daß sich die... ie die Führung

teilen

den Niederlage... n Westmächte... n müssen, sin... man der Sie... das Reich zers... es ist ernst ge... ansetzen gegen... rdt, alle Fran... in Form von... versailles habe... ltes Versailles... rklärt, Fran... nsbund nichts... n werde nicht... rüschischen Rich...

Niederlage

den Westmächte... n müssen, sin... man der Sie... das Reich zers... es ist ernst ge... ansetzen gegen... rdt, alle Fran... in Form von... versailles habe... ltes Versailles... rklärt, Fran... nsbund nichts... n werde nicht... rüschischen Rich...

Spanien

Frankreich... rleben in den... der sog. haben... Die Belgier... das Versagen... dazu gebient, innere Lage... lsh, wobei sie... Spionagefahrt... n Spionage... reitag wurde... . Die Zweite... wegen Epio...

Spanien

Frankreich... rleben in den... der sog. haben... Die Belgier... das Versagen... dazu gebient, innere Lage... lsh, wobei sie... Spionagefahrt... n Spionage... reitag wurde... . Die Zweite... wegen Epio...

Namur

die Truppen... en zu Werte... Hillerut des... besiegt.

Namur

die Truppen... en zu Werte... Hillerut des... besiegt.



### Träger des Ritterkreuzes zum EK.

Generalmajor Erwin Kommerl ist bereits in den letzten Jahren weiten Kreisen als Kommandant des Führerhauptquartiers beim Elmarck in das Sudetenland, in Böhmen und Mähren und 1939 im polnischen Feldzug bekanntgeworden. Er wurde am 15. November 1931 in Heidenheim (Württemberg) geboren, trat 1910 als Fahnenjunker beim Infanterieregiment 124 ein und rückte mit diesem Regiment als Bataillonsadjutant in den Weltkrieg. Er wurde dann in das Württ. Gebirgsjäger-Bataillon versetzt. An der Spitze seiner Gebirgsjäger erlangt der junge Offizier in zahlreichen kühnen Unternehmungen besondere Erfolge. Für seine Verdienste in der Durchbruchschlacht am Hönzle 1917 wurde er mit dem Pour le Mérite ausgezeichnet. Im Reichsheer war er Kompaniechef, Lehrling an der Kriegsschule Dresden, Bataillonskommandeur und 1938 Kommandeur der neuen Schwäbischen Kriegsschule in Wiener-Neustadt. Seit Beginn dieses Jahres ist er Kommandeur einer Panzerdivision.

Major Fritz Böger wurde am 25. September 1895 als Sohn eines Generaloberarztes in Kirchberg an der Jagst (Württemberg) geboren. Kurz vor Kriegsbeginn 1914 trat er als Fahnenjunker in das Grenadier-Regiment 119 ein, 1915 wurde er Leutnant. Er nahm an den Argonnenkämpfen, an der Sommeschlacht und an mehreren Hönzleschlachten teil. Er wurde im ganzen fünfmal verwundet. In der neuen Wehrmacht ist er seit 1935 Hauptmann und Kompaniechef; 1938 erfolgte seine Beförderung zum Major.

## Württemberg

### Der Gauleiter sprach zur schwäbischen Jugend

Stuttgart. In regelmäßigen Abständen werden seit Kriegsausbruch „Veranstaltungen der Jugend“ durchgeführt, in denen unsere Jungen und Mädchen innere und äußere Ausrichtung erhalten für wichtigen Aufgaben, die ihnen in dieser großen Zeit zugewiesen sind. Am Samstag und am kommenden Mittwoch werden in zehn Versammlungen im Gau Württemberg-Hohenzollern maßgebende Männer der Partei vor württembergischen Jugend. Den Auftakt für diese bedeutungsvollen Kundgebungen bildete eine Großveranstaltung in der Stuttgarter Viederhalle, in der nach einleitenden Worten von K.-Gebietsführer Ullrich der Gauleiter Reichsstatthalter Kury das Wort zu einem zündenden Appell ergriß. Nach einer Darstellung der politischen Entwicklung betonte er u. a.: Eine große Zeit fordert immer auch Opfer und diese Opfer, die dem Siege und der Sicherstellung des Reiches für alle Zeiten gelten, freudig zu bringen, ist für unsere Jugend ebenso eine Selbstverständlichkeit, wie für die Erwachsenen. Es unseren Soldaten gleichzutun, ist ihnen heiliges Gebot. Einer großen Zeit würdig zu sein, ist die Aufgabe, die wir alle haben. Das haben auch unsere Jungen und Mädchen begriffen, und diese Haltung und dieser Geist ist überall anzutreffen im ganzen Lande. Mit einer freudigen Beifallsstimmung dankte die Jugend dem Gauleiter für diese Worte und für die Feststellung, daß die deutsche Jugend noch nie eine größere Haltung gezeigt hat, als heute, und daß sie bereit ist, alles zu tun, was man von ihr verlangt, und jedes Opfer zu bringen, das im gegenwärtigen Augenblick gefordert wird. Wissen, daß diese große Zeit, in der wir leben dürfen, für die gegenwärtige Generation eine Auszeichnung des Schicksals ist, motivieren wir, so froh der Gauleiter unter dem begeisterten Beifall der schwäbischen HJ, Partei und Jugend gemeinsam, hinein in die große deutsche Zukunft, stets bekräftigt, würdig des Mannes zu sein, den uns der Himmel gesandt hat, des großen Führers Adolf Hitler.

Friedrichshafen. (Jung verdrorden.) Eine 16 Jahre alte Burkin hat das Lesen von Schundromanen den Kopf verdrückt. Das Fräulein, das schon in jungen Jahren eine Armbanduhr und eine kurze Zeit eine Briefschloß mit 150 RM. Inhalt gestohlen hatte, schrieb an ein 70 Jahre altes Fräulein in der Eugenstraße in Friedrichshafen einen Drehbrief, darin verlangte er, daß auf den Heuscherhans neben der Haustür 10 RM. gelegt werden; wenn dies nicht gelte, oder wenn man die Polizei benachrichtige, werde das Fräulein umgebracht. Die Empfängerin des Briefes setzte die Polizei in Kenntnis, und es dauerte nicht lange, da hatte man den Täter ermittelt. Das Gericht in Tettnang verurteilte den Missetäter zu einem Monat Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist.

Kottswill. (Säumige Missetäter.) Das Amtsgericht Kottswill hat sich dieser Tage mit 19 Landweibern aus dem Kreise Kottswill beschäftigt. Die ihrer Milchlieferungsverpflichtung nicht nachgekommen sind. Teilweise haben sie die überhöhlte Milch auch verbuttert. Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu Geldstrafen von 20, 10 und 5 RM. sowie zur Trennung der Gerichtskosten. Vier Angeklagte wurden freigesprochen.

Göppingen. (Jungschweide.) Die Jungschweide Jüngen, die Anfang der 30er Jahre angelegt, in den 1930er Jahren aber wieder aufgegeben worden war, ist nun vom Landesverband der Rinderzüchter Württembergs gegen Nacht wieder in Betrieb genommen worden. Dieser Tage wurde das Rüstwerk des Jungschweidegebäudes, dessen Ställe Platz für 120 Stück Jungschweide aufweisen werden, gefeiert.

Kedartenzlingen Kr. Rüdlingen. (Unfall beim Sägen.) Der Säger Emil Gieger von hier verunglückte dieser Tage beim Holzsägen dadurch, daß plötzlich ein Sägebündel abprang, das ihn an der Hand verletzete. Ferner erlitt der Landwirt Chr. Schleginger beim Streuen von Kunstdünger eine Blutvergiftung, die die Amputation eines Fingers zur Folge hatte.

Künzelsau. (Tödl. überfahren.) Als ein Lastwagen mit Anhänger auf der Straße Riedershall-Neufels an einem Ausfahrweg vorbeifahren wollte, kreiste er eine Frau aus Riedershall, die unter den Kraftwagen geriet und dabei so schwer verletzt wurde, daß der Tod sofort eintrat.

Wasseralfingen. (Erdrückt.) Am Freitag vormittag geriet in den Schwäbischen Hüttenwerken der 37 Jahre alte, verheiratete Arbeiter Johannes Kömer beim Auswechseln eines Beistegs unter den Trög. Kömer wurde auf der Stelle getötet. Der Familie bringt man größte Teilnahme entgegen, zumal erst kürzlich die Mutter und ein Bruder des Verunglückten starb.

Dürrau Kr. Göppingen. (Tödl. überfahren.) Der 68 Jahre alte Totengräber Jakob Geiger kürzte am Mittwoch in seiner Scheune neben Meter tief auf die Tenne. Mit einem schweren Befendbruch, Klappenbrüchen und sonstigen Verletzungen wurde er sofort ins Krankenhaus übergeführt, war er gestorben ist.

Neußel Kr. Friedrichshafen. (Ertrunken.) Auf einem nächtlichen Dienstauftrag fiel hier auf bisher noch nicht geklärt Weise der 59 Jahre alte verheiratete Waghmann Gebhard Hegner aus Neußel (Bezirk Ueberlingen) in den Bodensee und ertrank. Die Leiche konnte geborgen werden.

Ulm a. D. (Gefängnis für Jugendverderber.) Der 32 Jahre alte, aus der Schweiz stammende J. Brunner, der sich fortgesetzt in schwerer Weise an drei Mädchen unter 14 Jahren, die im gleichen Hause wohnten, vergangen hatte, wurde vom Gericht zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Waihingen. (Vom Fahren gedrückt.) Bei der Fahrenführung ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Der Fahrenführer von Waihingen wurde von einem Fahren, den er vorführte, angegriffen und zu Boden gedrückt. Mit schweren Verletzungen mußte er ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Kleinheppach Kr. Weiltingen. (Schußwunde.) Auf dem Kleinheppacher Kopf bei dem Gedenkstern für die im Weltkrieg gefallenen Mitglieder des Sport- und Gesangsvereins wurde dieser Tage eine Schußwunde, die von einzigen Bewohner von hier in Gemeinshaftarbeit erstellt worden war, eingeweiht.

### Zwei Jahre Zuchthaus für einen Volksfeindling

Konstanz. Der 23jährige Franz Kaver Rint aus Weilerbach (bei Weiltingen) erhielt von der Strafkammer Konstanz zwei Jahre Zuchthaus für ein Verbrechen nach § 4 der Volkschädigungsordnung — er entwendete in Weiltingen einem juv. im gleichen Zimmer wohnenden, zurzeit im Felde stehenden Soldaten mehrere Bekleidungsstücke — sowie drei Diebstahlsvergehen im Rückfall. U. a. Rahl er in der Weiltinger Gegend Frauenkleider aus Hemmgründen, die in seiner abnormen Versuchung zu suchen sind.

Oberdorf. (Tödl. überfahren.) Zu dem bereits gemeldeten Unfall in den Wälder Bergen erfahren wir ergänzend, daß der Kaufmann Josef Hoffinger aus Rempten von Oberdorf aus einem Auftrieb auf die Tretsch unternehm. Zwei Kameraden, in deren Begleitung sich der Tourist befand, trauten sich am Schneesfeld von Reiffinger. Als dieser tags darauf nicht nach Rempten wiedergekehrt war, begann sich eine lebhafte Expedition auf die Suche. Die Leiche konnte noch nicht aufgefunden werden.

Wed. Dürheim. (10 Jahre Rote Kreuz-Schwefel.) Die in der Kinderheilstätte des Deutschen Roten Kreuzes tätige Schwester Frida Kommer konnte das 49jährige Jubiläum als DRK-Schwefel sowie ihre 13jährige Zugehörigkeit zur Kraft feiern.

Gernsbach. (Unerwartetes Hochzeitsgeschenk.) Bei einer heutigen Hochzeitsgesellschaft erkläre abends der braune Gildemann im Saal und bei seine Lage zum Verkauf an. Der Brautmann jagt zu ein Preislos, um mit diesem einen vollen Tausender zu gewinnen. Naturgemäß war die Freude über dieses unerwartete Hochzeitsgeschenk riesengroß.

## Sport

### Fußball

Gruppenresultate: 1. FC. Nürnberg — Stuttgarter Kickers 1:0. Stadtleistungsfeier: Stuttgarter FC. — SV. Jena 2:3. Freundschaftsspiel: Stadtel. Sindelfingen, Böblingen — VfB. Stuttgart 3:5.

### Meisterschaft der Bezirksklasse

Heilbronn: VfB. Heilbronn — SV. Heil 3:2; VfB. Heilbronn — Spvgg. Heilbronn 0:3; SV. Heilbrunn — Jahn Bödingen 4:0; Knorr Heilbronn — VfB. Neckargartach 1:3.

Ludwigsburg: Spvgg. Ludwigsburg — SV. Weßheim 11:1; VfB. Kornwestheim — Germania Weßheim 5:2; VfB. Wadmann — VfB. Neckarhütten 2:3.

Nedar: FC. Urbach — Spvgg. Untertürkheim 2:3. Ehlingen: Sportfr. Ehlingen — VfB. Oberehlingen 1:1. Hohenzollern: FC. Tullingen — VfB. Ehingen 0:2. Staußen: SV. Göppingen — FC. Eislingen 1:2; FC. Mhingen — VfB. Geislingen 2:2; FC. Dongdorf — Vorwärts Jaurndau 2:4.

Ulm: TSG. Sölingen — Olympia Laupheim 1:2; Eintracht Neu-Ulm — VfB. Ulm 4:2.

Nofenstein: VfB. Heldenheim — VfB. Unterhofen 3:1; VfB. Wasseralfingen — Normannia Gmünd 3:1.

Bodensee: TSG. Friedrichshafen — VfB. Ravensburg 2:1; VfB. Langenargen — TSG. Weingarten 2:7.

### 1. FC. Nürnberg — Stuttgarter Kickers 1:0 (0:0)

Nach zwei Siegen über den SV. Waldhof und die Offenbacher Kickers mußte der württ. Fußball-Bereichsmeister Stuttgarter Kickers in seinem ersten auswärtigen Spiel innerhalb der Gruppe 4 beim Favoriten der Gruppe, 1. FC. Nürnberg, zwei Punkte lassen. Mit 1:0 (0:0) blieb der deutsche Pokalmeister über die Schwaben verdient siegreich und hat damit schon recht deutlich den Anschluß zu den in der Tabelle noch mit einem Punkt Vorsprung führenden Stuttgartern hergestellt. Der Sieg des „Clubs“ war verdient. Bei den Stuttgartern schied Edmund Conen und das gab auch den Ausschlag für die schlechte Stirmerleistung. Bereits in der ersten Halbzeit zeigte es sich, daß die Schwaben trotz der klaren körperlichen Überlegenheit sich nicht so glatt durchspielen konnten, als es dem gewandteren und im Fußball genaueren Sturm des 1. FC. N. gelang. Nach dem Wechsel gelang es dem „Club“, die Schwaben für längere Zeit einzuschütern. Aber immer noch nicht wollte der lange verdiente Führungstreffer fallen. Endlich, in der 62. Minute, brachte Janda einen harten Flachschuß an, den Höhenberger im Stuttgarter Tor nicht mehr erreichen konnte. Kurz darauf mußte Schäfer eine zweite Gelegenheit für die Nürnberger nicht aus. Die Kickers machten sich vorübergehend wieder frei, aber der Sturm spielte zu zerfahren, um sich durchsetzen zu können.

### Ergebnisse der Gruppenspiele

Gruppe 1 a: Union Oberschöneweide — VfB. Stettin 3:1. Gruppe 1 b: VfB. Gleiwitz — Rapid Wien 2:2. Gruppe 2: Dresdener SC. — TB. Eintracht 0:0; 1. SV. Jena — VfB. Donauwörth 2:2. Gruppe 4: 1. FC. Nürnberg — Stuttgarter Kickers 1:0, Offenbacher Kickers — SpV. Waldhof 1:2.

### Streifenrennen „Rund um die Solitude“

Die 12. Wiederholung des reichsoffenen Streifenrennens „Rund um die Solitude“, für dessen Durchführung das Reichsamt Radsport im NSDA, verantwortlich zeichnete, entbe in der Hauptklasse mit einem überlegenen Sieg des Nationalfahrers Karl Ritzschner (Nürnberg), der seine Gegner klar besiegte und mit nicht weniger als sechs Minuten Vorsprung das Ziel als Sieger vor einer sechs Mann starken Kopfgruppe passierte. Den Startplatz in dieser Gruppe erlangt der hessische Fahrer Franz Meng vor Erhardt (Stuttgart) und Göb (Weilbaden). Der amtierende Stuttgarter Weltmeister nach 67 Minuten, nachdem er hier mit Ritzschner zusammen bereits zwei Minuten Vorsprung hatte, infolge Regenbeschwerden aus. Ritzschner benötigte als Sieger für die 110 Km. die gute Zeit von 3:10 Std. Insgesamt 12 St. und 2-Fahrer starteten zum 7. Mal zur fünfjährigen Durchführung der 22.6 Km. langen Strecke Glemsed-Frauenreut-Schönten-Bardroed-Solitude-Schillerhöhe-Glemsed. In den ersten beiden Runden blieb das Feld zusammen. Der Nürnberger Ritzschner legte nun ein scharfes Tempo vor, dem seine Mitbewerber nur sehr schwer folgen konnten.

Im Rennen der C-Klasse gab es ebenfalls einen überlegenen Sieg durch Stüh (Gammstadt), der in dem über 67,8 Km. fahrenden Rennen bereits nach 39 Km. dem 28 Mann starken Felder entstellte und bis zum Ziele über eine Minute Vorsprung herausfuhr, vor seinen nächsten Rivalen Pfannenmüller (Nürnberg), Seher (Mannheim) und Besser (Rohr-Gemünden).

Geborene: Margarete Nidels, Altenreig, Joh. G. Sobnet, Oberhöfhauser a. D., 70 J., Erzgrube; Maria Dengler, geb. Bödelich, 82 J., Heberberg; Soldat Karl Jenz, 22 J., Oberwaldach; Schilke Richard Baldenhofer, 19 Jahre, Freudenstadt; Friederike Böhnet geb. Koller, 57 Jahre, Pölsgrafenweiler; Friedrich Riethmüller, Oberlehrer i. R., Herrenberg; Soldat Wilh. Hoarer, 22 J., Ruppingen; Helmut Walter Harder, 65 J., Gefreiter Matthias Krauß, Breitenberg; Margarete Strähle, Wwe, geb. Sattler, Althengrert; Chr. Soulet, 65 J., Reuchenspelt; Leutnant W. Claus, Rechtsanwalt und Kreisverkehrsleiter der NSDA, 70 J. a. R.

Freud und Verlag des „Geißelkoffers“: H. W. Goller, Joh. Carl Goller, Hermann Schmitt, Fritz Schlor, Hermann Wagners, Adolf Wöhl, Ernst, in Nagold. Druckerei in Nagold Nr. 4. 1261.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Nagold

## Die Feuerwehr-Abgabe

für das Rechnungsjahr 1940 wird in den nächsten Tagen eingezogen. Nach den zwingenden, gesetzlichen Vorschriften müssen alle männlichen Einwohner vom 17. bis 65. Lebensjahr (bisher 18. bis 50. Lebensjahr) die Abgabe entrichten, sofern sie keinen Feuerwehrdienst machen.

Der Bürgermeister.

Stadt Nagold

Zu dem am Donnerstag, den 6. Juni 1940 hier stattfindenden

## Bieh- u. Schweinemarkt

ergeht Einladung.

Beginn des Schweinemarktes: 7.30 Uhr  
Beginn des Viehmarktes: 8.00 Uhr

Nagold, den 1. Juni 1940 Der Bürgermeister.

Wöhlingen Kreis Böblingen.

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft sehr ich meinen

## Zweifpänner-Cormil-Grasmäher

in gutem Zustand dem Verkauf aus. Habe auch eine ältere

## Getreideablage

abzugeben.

Louis Ruffmaul.

Verkaufe eine junge, gute

## Nutz- und Schaffkub

32 Wochen trächtig.

A. Hafelmaier, Ebershardt

## Glastürschilder

in Emaille und Metall mit modernen Schriften besorgt schnellstens

G. W. Zaiser, Nagold.

## Amthlicher Taschen-Fahrplan

Ausgabe vom 1. April 1940 mit Nachtrag vom 23. 5. 1940

für 30 Pfg. vorrätig in der Buchhdlg. Zaiser, Nagold

## Nierenleiden



Ich war jahrelang mit einem Nierenleiden behaftet, hörte dann von der Heilquelle Karlsprudel. Der Erfolg war 100prozentig. Ich habe seit 1935 keinerlei Beschwerden mehr gehabt. WILLI ROHL, Wirtschaftsberater, Seestadt Rostock, Richard Wagner-Straße 17. 4. Februar 1938. 20 große Flaschen RM 12.60, 30 große Flaschen RM 25.— Fracht im und zurück trägt der Brunn. Heilquelle Karlsprudel, Biskirchen A.

## Verbrauchergemeinschaft Nagold e. G. m. b. H.

### Einladung zur außerordentl. Generalversammlung

am Sonntag, den 9. Juni 1940, nachmittags 3 Uhr im Gasthaus zum „Waldhorn“ in Waldhof

Tagesordnung: 1. Aenderung der Satzung  
2. Verschiedenes.

Wir bitten um zahlreiche Beteiligung unserer Mitglieder.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats: E. Sprenger.

### Das deutsch-französische Verhältnis

Der Führer hat es sehr oft versichert, daß bis zum Ausbruch dieses größten Entscheidungstages kein Haß gegen unsere westlichen Nachbarn in den breitesten Schichten unserer Nation lebte. Auch der Weltkrieg hat diesen Haß nicht aufflammen lassen, denn er traf beide Völker schwer. Überdies wurde das Schicksal, das er uns auferlegte, von den führenden deutschen Schichten immer als ein militärisches empfunden. Wir waren gewiß, daß die neue Zeit mit einer Revision von Versailles beginnen mußte. Wir wußten aber auch, daß diese Revision, was Deutschland und Frankreich anbetraf, unter Umständen ohne eine letzte blutige Auseinandersetzung vor sich gehen konnte. Wir haben jedenfalls erst auf diese Möglichkeit gehofft. Daß es anders kam, war nicht unsere Schuld, sondern deutete auf ungreifliche Irrtümer der Gegenwart, die schwere Zweifel an der nationalen Vernunft und der klaren Selbstkenntnis der Franzosen nahelegten.

Inzwischen hat sich jedoch die letzten Monate hindurch unsere Stellung zu Frankreich wesentlich verändert. Wir haben Ausbrüche des französischen Hasses erlebt, die beispiellos waren und viel hundertjährige Erinnerungen in uns wieder erweckten. Wir standen einem Vernichtungswillen gegenüber, der auf das brutale mit dem Blute und dem Schicksal fremder Nationen spielte und immer neue Heftigkeiten an Opfern in Polen, Norwegen, Holland und Belgien dem Mord der französischen „Gloire“ darbrachte. Wir erlebten die Hölle gegen unsere Flieger und Fallschirmjäger, die Beschimpfung unserer Diplomaten und wehrloser Frauen und Kinder. Unsere Truppen trafen in Belgien und Holland mit dem ganzen Abhang der französischen Kolonialarmee zusammen, der von neuem wie im Weltkrieg und bei der Besetzung des Rheinlandes und des Ruhrgebiets über angeblich neutrale Länder hinweg nach Deutschland geschleppt werden sollte. Daraus ergab sich für uns eine Lehre, die wir nie mehr vergessen können, eine Einsicht in die Unheilbarkeit des französischen Charakters, in das ganze Ausmaß seiner Debatanz und Strupelhaftigkeit, die uns von Stunde zu Stunde mit heißerer Erbitterung erfüllt. Aus dem Donner der jehigen Schlachten steigt noch einmal das Bild der ganzen deutsch-französischen Geschichte der letzten Jahrhunderte auf. Und wir begreifen, daß es diesmal keine Schonung, kein falsches Mitleid zwischen den beiden benachbarten Nationen geben darf. Jetzt muß eine Rechnung beiliegen werden, die über Jahrhunderte reicht und auf der die durch Frankreich herbeigeführte Zerschmetterung Deutschlands nach dem Dreißigjährigen Krieg, die immer erneute Verhinderung unserer nationalen Einheitsbewegung und der ewige französische Angriffskrieg gegen den Rhein ebenso steht, wie die Not der Weltkriegsjahre und die nationalen Infamien, mit denen nach 1918 Frankreich das Schwach gewordene Deutschland für immer zu Boden zwingen wollte.

Erst nach diesen schlimmsten Erfahrungen der letzten Monate hat Deutschland die trügerische Brille vor den Augen verloren, die eigentlich seit einem Jahrtausend unheilvoll genug den wahren Blick für die Verhältnisse des europäischen Westens in unserem Volke trübte. Das ist ein großer Umbruch, den jeder begreifen muß und der durch historische Vergleiche in seiner vollen Schärfe sichtbar wird. Während und nach der französischen Revolution beherrschte Frankreich mit den Schlagworten seiner Ideologie auch das deutsche Gemisn. Man versah sich einer Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, die in Frankreich selbst in leidenschaftlichen Örgien und Exzessen der Zerstörung mit den Füßen getreten wurde. Erst Napoleon, der selbst nicht in Frankreich geboren wurde, befreite unsere Nation vor der falschen Anbetung des Westens, die seit Ludwig XIV. durch Schwächlinge und künstliche Kreaturen wie eine Krankheit in deutschen Ländern eingeschleppt worden war. Aber selbst im 19. Jahrhundert war das deutsche Denken, das dann durch Bismarck gewaltig bis zur Kaiserkrönung in Versailles vorgetrieben werden mußte, ständig behaftet mit einer falschen Achtung vor dem Briten- und Franzosentum. Selbst der Dreißigjährige Krieg, der als Raub- und Expreskrieg Frankreichs gegen Deutschland endete, wurde mehr als ein innerdeutscher Religionskrieg denn als ein Todesstoß des Westens gegen das Herz Mitteleuropas begriffen. Der deutsche Michel schloß auch über die Jahrhundertwende hinweg.

Man muß heute sagen, daß erst der Nationalsozialismus mit dieser Vergütung des Westens endgültig Schlus in Deutschland gemacht hat. Seine Erkenntnis von der Verschiedenheit der menschlichen Rassen, von der Ungleichwertigkeit auch der europäischen Völker, seine klare Vorstellung von nationaler Gesundheit und von einer völkischen Reinigung durch fremde Blutbestandteile hat auch den deutsch-französischen Beziehungen ein neues Gesicht gegeben. Wir erkennen heute ebenso klar die Debatanzerscheinungen in England, die sich aus dem Zusammengehen eines an sich tief brutalen Volkcharakters mit jüdisch-internationalen Eindringlingen ergeben hat, wie die hoffnungslose Selbstverherrlichung des französischen Volkes, die heute aus Zufuturern und Regern neue Geschlechter demokratischer Libertäre erzeugen möchte. Die Rekrute dieses Völkerverderbs erleben wir in den Ausschreitungen, vor denen jetzt unsere Truppen in tiefster Verachtung stehen. Wir erfahren sie in den Auswirkungen der französischen Völkerei, die Paris heute ohne völkische Verantwortung gemacht haben.

Heute mag der eine oder andere in Frankreich noch glauben, durch eine rasche Trennung von England ein Stück der alten Machtstellung Frankreichs bis zum nächsten Reanachkrieg noch retten zu können. Wenn heute die deutschen Armeen nach der siegreichen Mächtigkeits in Flandern zu neuen Vernichtungsschlagen gegen den Westen ausziehen, so kämpfen sie dafür, daß unsere großdeutsche Nation endlich ihre Freiheit des Aufstiegs und der inneren und äußeren Umgestaltung ihres nationalen Lebens erhält, die sie auf Grund ihrer geistigen, politischen und sozialen Fähigkeiten verlangen muß. Sie kämpfen für eine Revision der Weltgeschichte, die seit Beginn der Neuzeit durch Frankreich und England verdorben worden ist. Frankreich aber verdient genau so wie England auf dem Wege zu diesem neuen Aufstiege keine falsche und weinerliche Schonung mehr. Die hernen Würfel des Schicksals rollen!

### Kinderschreck-Propaganda

Brasilianische Zeitschrift gegen tendenziöse Phantastereien  
Rio de Janeiro, 1. Juni. Die brasilianische Zeitschrift „Citobios“ setzt sich mit den umlaufenden Phantastereien von der Angreifbarkeit amerikanischer Länder infolge angeblicher Angriffsmöglichkeiten durch europäische Mächte auseinander und tritt diesen Gerüchten, die sie als „Kinderschreck-Propaganda“ bezeichnet, energig entgegen. Wie die Zeitung nachweist, ist an die praktische Möglichkeit eines Angriffes gegen Brasilien von

## Kriegsberichter schildern feindliche Greneltaten

Kriegsbericht Franz Pesendorfer schreibt am 29. Mai:  
Die englischen Truppen haben in Belgien und vor allem in den flämischen Gebieten in einem unvorstellbaren Ausmaß gewütet. Sie haben die flämische Bevölkerung, als deren Freunde und Helfer sie angeblich gekommen waren, wie die Bevölkerung eines feindlichen Landes behandelt. Oberdieser, sie haben diese Bevölkerung in unmenschlicher Weise drangsaliiert und entrechtet, wie niemals eine Kulturnation drangsaliiert und entrechtet wurde. Wohin immer die deutschen Truppen auf ihrem Vormarsch durch Belgien kamen, überall stiegen sie auf die oft grauenvollen Spuren der Zerstörung und Vernichtung menschlichen Besizes und Lebens. In den meisten belgischen Städten haben englische Sprengkommandos die Zerstörung der Brücken über die zahlreichen Kanäle und Flüsse des Landes mit derart starken Sprengladungen durchgeföhrt, daß ganze Häuserreihen in Schutt und Asche fielen. In den meisten Fällen haben sie diese Sprengladungen in gleicher Weise benützt, um hemmungslos zu plündern. Sie wandten dabei folgenden Trick an: Die Bevölkerung wurde verkündigt, daß Sprengungen vorgenommen werden, und wurde aus den gefährdeten Zonen entfernt. Aber selbst nach vollzogener Sprengung ließ man die Bewohner der zum größten Teil zerstörten und abgedeckten Häuser in der Nähe der Brücken nicht in ihre Wohnungen zurückkehren, bevor nicht alles einigermaßen Wertvolles von englischen Soldaten geraubt und weggeschafft worden war. Auf diese Weise versuchte man, die Plünderung zu tarnen, da nicht immer leicht festzustellen ist, ob die ausgerichteten Zerstörungen auf Sprengwirkungen oder auf Plünderungen zurückzuführen sind. In Grammon 3. B. suchte ein belgischer Gendarm in Ausübung seines Dienstes die Engländer von Plünderungen abzuhalten, worauf die englischen Soldaten ihre Gewehre in Anschlag brachten und den Gendarmen zwangen, das der Plünderung ausgelegte Stadtviertel zu verlassen. In Denzaren wurde ein Flamen, der nach einer Sprengung sein Haus verlassen wollte, ohne Federlesens von den Engländern niedergebesselt. Viele Fälle dieser oder ähnlicher Art ereigneten sich in fast allen flämischen Städten und Dörfern. Eine fürchterliche Bluttat verübten englische Soldaten aber in der Nacht vom 19. auf den 20. Mai in Denderhouten. Während des 19. Mai hatten die Engländer einen Flamen, der auf seiner

Wie Sie Gran mächte, festgenommen mit der Begründung, er versuche die Telefonleitungen mit seiner Sense zu durchschneiden, und ermordeten ihn wiehisch durch Bajonettstiche und Pistolen-schüsse. Ein zweiter Bewohner des Dorfes, der nach dem Schicksal des Festgenommenen forschte, wurde auf dieselbe Weise hingerodet. Und auch ein Dritter, der von den Engländern Aufklärung über den Verbleib der beiden zuerst Festgenommenen forderte, verfiel dem gleichen fürchterlichen Schicksal.  
Kriegsberichter Martin Schwaabe schreibt am 29. Mai:  
Weithin leuchteten die Flammen von Calais und Boulogne. In einem kleinen Ort treffen wir vier Flaksoldaten mit einem Unteroffizier, die die nordringenden Schützenkompanien geföhren aus englischer Gefangenschaft befreit haben. Was die Männer erzählen, ist fast ungläublich. Man zog ihnen Stiefel und Räder aus und nahm ihnen nicht nur ihre Papiere ab, sondern entwendete ihnen auch sämtliche Wertgegenstände und das Geld, das sie bei sich trugen. Dann festelte man die fünf wehrlosen deutschen Soldaten mit Stricken an Händen und Füßen und band ihnen ebendrei noch Arme und Beine zusammen. In dieser hilflosen Lage wurden die Gefangenen nebeneinander auf die Straße gelegt, um für den Fall eines neuen deutschen Angriffes als Kugelfang zu dienen. In derselben Nacht vom 19. auf den 20. Mai erschossen die Engländer in einem Keller einen Flüchtlings aus dem benachbarten Denderlewe, der angeblich in seinem Zuchtoraum Licht gemacht hatte. Nach dem Abzuge der Engländer, die sich vor den heranrückenden deutschen Truppen rechtzeitig in Sicherheit gebracht hatten, fanden die entsetzten Einwohner von Denderhouten die Leichen der Ermordeten und Verkrüppelten auf. Viele Hunderte von Flamen wurden von den Engländern festgenommen, angeblich, weil sie als Spione in Verbindung mit den deutschen Truppen standen. Schon heute sind erschreckend viele Fälle von englischen Mordtaten, Verschleppungen und Plünderungen in Belgien bekanntgeworden. Noch ist das gesamte Ausmaß des fürchterlichen Vertriebes englischer Truppen in Belgien nicht abzulesen. Eines aber ist bereits jetzt sicher, daß sich die englischen Truppen in einer Weise an Belgien vergangen haben, die einzigartig in der Geschichte ist.

Uebersee nicht zu denken. Die nächstgelegene afrikanische Basis in Englisch-Nigeria ist mit 3000 Kilometern Entfernung immer noch viel zu weit gelegen, um innerhalb der technischen Möglichkeiten der nächsten Jahrzehnte eine wirksame Angriffsbasis darzustellen.

Für einen Angriff auf Nordamerika sei die Möglichkeit noch phantastischer, besonders nach den Erfahrungen des Norwegenkrieges, der die Schwierigkeit eines Angriffes auf eine durch die Luftmasse geschützte Küste gezeigt habe. Auch politisch könne keine europäische Macht an der Besetzung amerikanischer Ge- bietes interessiert sein.

Im gegenwärtigen Krieg ständen sich Mächte gegenüber, die keine Gefahr für Amerika bedeuten könnten. Aus der einen Seite kämpften Nationen, deren Herrschaft zwar weltumspannend sei, die aber täglich wachsende Schwierigkeiten zur Erhaltung ihrer eigenen Lebensbedingungen zu überwinden hätten. Auf der anderen Seite stehe eine Macht, deren politische Ziele seit Bismarcks Zeiten immer kontinentalen Charakter getragen haben. Die Epoche überseeischer Eroberungen sei vorüber. Amerika stehe darum den Meldungen über eine Angriffsgedanke, die von gewissen Kreisen als ausgeprägte Zweckpropaganda verbreitet würden, kalt gegenüber. Diese Kinderscheiß-Propaganda habe auf das amerikanische Volk keine Wirkung mehr. In seiner Rede habe Lindbergh zur rechten Zeit erklärt: „Niemand will uns angreifen und niemand kann uns angreifen!“

### Sigung des Obersten Kriegsrates in Paris

Stockholm, 1. Juni. Angesichts der vernichtenden Niederlage der englisch-französischen Armeen in Flandern haben die Oberkriegsleiter beiderseits das Bedürfnis empfunden, wieder einmal zusammenzukommen, um über die katastrophale Lage zu beraten. Dies geht aus einer Neutermeldung aus London hervor, in der amtlich mitgeteilt wird, daß der Oberste Kriegsrat am Freitag in Paris zusammengetreten ist. Während aus dem Bericht von Reuters hervorgeht, daß dabei „wolle Heber-einkimmung“ über alle Maßnahmen geherricht habe, die die Lage erfordere, wird in einem später veröffentlichten zusätzlichen Neuter-Communiqué nur noch festgestellt, daß die Regierungen Englands und Frankreichs mehr denn je unerschütterlich entschlossen seien, in „bestmöglicher Harmonie“ ihren gegenwärtigen Kampf bis zum Siege fortzusetzen. Volle Heber-einkimmung und bestmögliche Harmonie, das dürfte allerdings zweierlei sein.

Auf der Sitzung war Großbritannien durch den Vizegouverneur Churchill höchstpersönlich, den Arbeitsminister A. J. Cook sowie ferner durch Sir Ronald Campbell, General Dill, General Ismael und General Spears vertreten. Die französischen Vertreter waren der Latei Englands und Völkenschieber Regn a u d, der urale Marshall Weatin, der „Wunderlüter“ Bergand, Admiral Darlan und Paul Doudein.

### Dor Jude Mandel raft

Wieder elf Todesurteile

Stockholm, 1. Juni. Der kleine Jude Mandel, dem unter der plutokratischen Diktatur des englandhörigen Börsenbieders Reynaud das Innenministerium zugefallen ist, benutzte sein wichtiges Amt nicht etwa dazu, sich über Millionen von Flüchtlingen, die durch die Schuld der englisch-französischen Kriegsberber heimatlos geworden sind, anzunehmen. Statt dessen tobte dieser typische Vertreter des verachteten und vernichteten Frankreich seine jüdischen Hatzgefühle hemmungslos an seinen in n e u - politischen Gegnern aus, die durch die Kriegsvollmacht in seine Hand geraten sind. So meldet „Stockholms Tidningen“ aus Paris, daß dort am Freitag wieder elf Personen zum Tode und 22 zu langjähriger Zuchthausstrafe verurteilt worden sind. Den Verurteilten wurde wie üblich „Landesverrat“ vorgeworfen. Weiter wird in der Meldung betont, daß die „unpolitische Meinung“ mit größter Energie fortgesetzt werde.

### Gerichtssaal

Schutz der Ehre des Soldaten

Lübeck, 1. Juni. Vor dem in Lübeck tagenden ostpreu-ßischen Reichsgericht stand heute der 37 Jahre alte Walter Roderott aus Bad Schwartau unter der Anklage des Verbrechens gegen § 176 StGB, in Verbindung mit § 4 der Volksschädlinge-Verordnung. Der Angeklagte, der selbst verheiratet ist, lernte eine Frau im Kino kennen, die ihm erzählte, daß ihr Mann eingezogen sei. Trotzdem ließ er nicht in seinem Bewußtsein nach, die Frau zum Geschlechtsverkehr zu bestimmen. Später gestand

die Frau in einem Brief ihrem Manne die Schuld. Der Staatsanwalt beantragte gegen den bisher noch unbestraften B. wegen Ehebruchs in Verbindung mit den Bestimmungen gegen Volksschädlinge eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und drei Jahren Ehrverlust, und betonte dabei, daß es sich hier gewissermaßen um eine Entscheidung von grundsätzlicher Bedeutung handele. Das Urteil soll nicht nur Sühne sein, sondern auch eine abschreckende Wirkung haben. Das Sondergericht erkannte auf 1 1/2 Jahre Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust.

### Gefängnis zu einem Auto-Wilderer

Pforzheim. In den letzten Jahren wurde in Pforzheim Tagdreierien lebhaft Klage über Wilddiebereien geführt. Immer wieder wurde beobachtet, daß zur Nachtzeit da und dort plötzlich ein Kraftwagen mit beweglichen Blendlichtern auftauchte und ebenso plötzlich wieder im Dunkel des Waldes verschwand. Anfang Dezember 1939 fand man im Eslinger Wald ein Reh, das offenbar von einem Wilderer geföhren worden war. So wurde nun beobachtet, wie an einem Abend von einem Kraftwagen aus auf Wild geschossen wurde. Die Beobachter sahen den gleichen Wagen einige Wochen später nochmals in Eslingen. Sie merkten sich die Wagennummer und brachten ihre Beobachtungen zur Anzeige. Der Fahrer des Wagens war der 24jährige Karl H. von hier, sein Begleiter der 64jährige Eugen Sch., ebenfalls von Pforzheim, hatten sich nun vor der Strafkammer wegen Wilderns zu verantworten. Der Jagdpächter bestritt die Schüsse, sein Jahrgenosse will im Wald geschlafen haben. Die Hunde bei dem Hauptangeklagten waren aber für eine Tat überzeugend und es wurde eine Strafe von sechs Monaten und einer Woche Gefängnis ausgesprochen. Vier Monate und zwei Wochen gelten durch die Unterjuchungshaft als verbüßt. Sch. wurde freigesprochen.

### Verurteilte Goldschneisler

Pforzheim. Vor der Pforzheimer Strafkammer standen der 19-jährige ledige Bernhard Fegert und der verheiratete 67 Jahre alte Heinrich Siegrist, um sich wegen Diebstahls zu verantworten. Sie hatten bei ihren Arbeitgebern Goldschneisler im Werte von mehreren tausend Mark gestohlen und diese bei den Mitangeklagten Martha Fegert, Emil Rehle, Erwin Ochs und Heinrich Braun abgesetzt. Bernhard Fegert wurde wegen sorgföhrlicher Diebstahls zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis verurteilt, Siegrist zu sechs Monaten. Frau Fegert erhielt wegen gewerbmäßiger Hehlerei ein Jahr zwei Monate Zuchthaus, Rehle wegen des gleichen Delikts ein Jahr sechs Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust, Ochs wegen einfacher Hehlerei ein Jahr drei Monate Gefängnis; Braun, der goldene Zigaretten- etuis anfertigte, die das vorgeschriebene Goldgewicht weit überstiegen, diese an Juden in Berlin verpackete und sich außerdem der einfachen Hehlerei schuldig machte, wurde zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis verurteilt. Schließlich wurde wegen Deliktsvergehens gegen sämtliche Angeklagten auf Geldstrafen von 200 bis 6000 RM. erkannt.

### Harte Strafe für einen artvergeßenen Vater

Pforzheim. Das Reichsgericht hat die von dem 52 Jahre alten Richard Hintermann aus Pforzheim gegen das Urteil des Pforzheimer Landgerichts vom 30. Januar d. J. eingelegte Revision als unbegründet verworfen. Nunmehr ist der Beschwerdeföhrer als gefährlicher Gemohnheits- und Sittlichkeitsverderber wegen fortgesetzter Notzucht mit seinem Kinde in Tateinheit mit Blutschande rechtskräftig zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Darüber hinaus wurde gegen den Angeklagten noch die Unterbringung in Sicherungsverwahrung und seine Entmannung angeordnet. Wie das Gericht feststellte, hatte sich der Angeklagte volle drei Jahre lang mit seiner heute 12 Jahre alten Tochter abgeben. Das gleiche Vergehen hatte er bereits in früheren Jahren mit zwei älteren Töchtern durchgeführt und war damals schon zu Zuchthaus verurteilt worden.

### Eindreher wandert ins Gefängnis

Karlsruhe. Die 2. Strafkammer verurteilte den 30-jährigen ledigen, einschlägig vorbestraften Frh Hölshoff aus Vöberborn wegen mehrfachen erschwerter und einfacher Diebstahls, Urkundenföhrung, Betrug und Dienstpflichtverletzung zu zwei Jahren zehn Monaten Gefängnis, abzüglich vier Monate Unterjuchungshaft. Der Angeklagte hatte u. a. nach widerrechtlicher Aufgabe seiner Arbeitsstelle den Koffer eines Arbeitskameraden erbrochen und daraus 150 RM. gestohlen. Einem Maler in Mannheim, der ihn in seinem Zimmer hatte nächtigen lassen, raubte er Kleider und Schmuckgegenstände im Wert von 175 RM.

# Langemark 1940

## Vorstoß auf heiligem Boden

Am Abend vorher — kamen wie Paschendaele tauchen auf Der Morgen bringt die Waffenruhe mit der belgischen Armee — Deutsche Parlamentäre werden freudig begrüßt Vormarsch zwischen belgischen Truppen

Von Kriegsberichterstatter B. Brauch

31. Mai. (F.R.) In Polen müssen sie denken an diesem Abend. Morgen ist der 18. Tag der großen Offensive im Westen. Wohl haben sie auch in diesem Krieg in den 18 Tagen Brüssel genommen, aber der Krieg ist noch nicht zu Ende. — Am Nachmittag haben die Soldaten der Voraus-Abteilung südlich Roefelare festiges Feuer erhalten. Aufklärung gegen den Feind hatte das Ergebnis gezeitigt, daß die Bataillone und Regimenter vor einer seit langem ausgebauten, in große Tiefe gehenden Befestigung des Feindes lagen. Mit dem Willen, den Angriff vorzutragen, hatte die Wirkung des feindlichen Artilleriefuers angenommen. Bis zu dem Eingreifen der eigenen Artillerie sollten unsere Schützen Ruhe haben.

Im Zimmer eines noch wenig zerstörten Hauses beim Krenzstein saßen sie und besprachen den Angriff für den morgigen Tag. Die Kameraden, die den großen Krieg mitgemacht hatten, waren merkwürdig still. Erinnerungen wurden in ihnen lebendig. In einer Pause sprach dann der Hauptmann: Paschendaele war damals ein Fiegelhausen! Wenn eine Granate einschlug, gab es einen von Fiegelhaus roten Dunst, der sich mit den Wolken der Pulvergase mischte. 1917 war das! Ich kam damals als Kriegsfreiwilliger hierher. Das ganze Gelände war ein einziger Trümmerhaufen, und wenn wir vom Bataillons-Geschäftsstab eine Meldung zum Regiment bringen mußten, dann ging es immer sprunghaft von Trichter zu Trichter. — Die jüngeren Männer, die nur den Krieg in Polen kennen, hörten doppelt aufmerksam zu; denn das morgige Angriffsziel umschließt Namen wie Paschendaele, Moorslede, Westroostbeete und Langemark.

In der Nacht war Ruhe. Die Einschläge des feindlichen Störungsfeuers klangen nur ganz schwach in dem Halbschlaf, während der Morgen graute. Dann schweigen auch die. Eine merkwürdige Ruhe. Ein Melder kommt: Die Belgier haben sich ergeben. Seit 5.00 Uhr ist Waffenruhe. Waffenruhe nach dem Artilleriebeschuß, der wieder einige Kameraden kostete, Fahrzeuge in Brand geschossen hat, Pferde so verwundet, daß sie erschossen werden mußten. — Waffenruhe tut gut! Für Stunden herrscht Schweigen an der Front. Dann aber kommt die Aufregung. Zwei Parlamentäre müssen hinüber zu den belgischen Generalkommandos, zu den Feinden von gestern. Sie sollen unsere Forderungen überbringen: Strohen frei für den deutschen Vormarsch! Aufhebung aller Befehle für Willkürsprengungen und Wegsperrungen. Ueber die Plätze, an denen die belgischen Waffen gesteckt sind, ergeht noch besonderer Befehl.

Die weißesflaggen Fahrzeuge, Parlamentärs-offiziere, werden von einem belgischen Offizier empfangen. Außerordentlich höflich begegnet man allenthalben den Deutschen. Beifällig ist es für die begleitenden Belgier, daß die Truppen die deutschen Parlamentäre freudig begrüßen. Auch die Bevölkerung gibt Zeichen der Freude. Klatscht in die Hände und grüßt. Die Städte, zu denen dann die Parlamentäre gebracht werden, die Kommandeure, Adjutanten, machen einen durchaus intakten Eindruck. In vornehmer Zurückhaltung wird die Forderung der deutschen Reichsregierung besprochen. Schon auf der Rückfahrt zur deutschen Linie zeigen sich Anzeichen der beginnenden Aufhebung der belgischen Armee. Weggeworfene Ausrichtungsgegenstände sind das kleinste. Allenthalben zerstreuen sich die Soldaten, stehen sich Ziellinien, versuchen weg von der Truppe zu kommen.

Nach wenigen Stunden beginnt der Vormarsch auf heiligem Boden. Langemark liegt auf der Marschstraße. Langemark für jeden Deutschen heiliger Begriff für all das, was wir in den Worten Opferbereitschaft und Hingabe an eine große Sache ausdrücken. Dörfer ziehen sich an uns vorüber wie Moorslede, Westroostbeete, Opniulere und Paschendaele, die auch dem jungen Soldaten der Armee Adolf Hitlers etwas bedeuten. Hier haben ihre Väter den Kampf durchgestanden bis zum bitteren Ende. Tausendjährig ist hier der Boden mit deutschem Blut begüht und nur die Heldengräber aus dem großen Kriege zeugen davon. Nun stehen wieder deutsche Soldaten, die alten Kämpfer aus dem großen Kriege und die jungen Soldaten Adolf Hitlers, in diesem Land, und hinter ihr die zurückstulende belgische Armee, die sich redlich geschlagen hat, aber nun nicht mehr für die britische Sache ihr Blut vergießen soll. Und vor ihnen liegt der Sieg.

## Das werden wir nicht vergessen!

Im ganzen deutschen Volk ist die „schwarze Schmach“ auch heute noch unvergessen. Ruhr und Rhein wurden besetzt. Als Zeichen besonderer Brutalität stationierten die Franzosen am Rhein die schwarzen Kolonialvölker, um die deutsche Bevölkerung dieses Gebietes, die auf eine jahrtausendealte Kultur zurückblickt, auf schrecklichste zu tyrannisieren und zu unterdrücken.



Mit gefülltem Bajonett gegen einen Geis

Diese Aufnahme wurde im Jahre 1923 also „mittlen im Frieden“ in einer Stadt an der Ruhr gemacht.

(Scherl Bilderdienst, Zander-N.-K.)

## Prüft die Luftschutzräume!

### Mängel sofort abstellen! — Einige wertvolle Hinweise

Der Feind hat bereits offene Städte und die Zivilbevölkerung in brutaler Weise mit Bomben beworfen. Sicherheit und Schutz gegen solche Angriffe bietet der Luftschutzraum!

Überzeuge sich von der Bereitschaft seines Luftschutzraumes und nehme umgehend etwa notwendige Verbesserungen vor. Hierbei beachte man folgendes:

- 1. Hat der Luftschutzraum einen Notausgang?**  
Der Raum vom Eingang zum Luftschutzraum hat mindestens ein Notausgang (durch Nachbarkeller, andere Kellereingänge usw.) oder ein Notausstieg (durch ein Kellersfenster usw., Fenstergitter beseitigen!) vorhanden sein.  
Die Splitterschutz-Vorrichtungen vor den Fenstern oder Luftöffnungen im Luftschutzraum müssen ausreichend dicht sein. Bretter oder Klistendeckel genügen nicht! Folgende Mindeststärken sind notwendig: Anschließung und Feststampfen von Erde in etwa 1.00 Meter Dicke, Risten mit festgestampfter Erde in etwa 0.75 Meter Dicke, Sand- oder Schluff-Packungen in etwa 0.50 Meter Dicke, Steinpackungen in etwa 0.40 Meter Dicke, Holzballen in etwa 0.30 Meter Dicke, Kies und Schotter zwischen Holzwänden in etwa 0.25 Meter Dicke.

- 2. Ist er splittersicher?**  
Die Splitterschutz-Vorrichtungen müssen über die Deckung seitlich und oberhalb möglichst weit hinausragen (etwa halb so viel als die Splitterschutz-Vorrichtung dick ist). Wo Splitterschutz an Fenstern inzwischen entfernt worden ist, muß er umgehend wieder angebracht werden.

- 3. Ist der Luftschutzraum gasdicht?**  
Die notwendige Gasdichtheit des Luftschutzraumes kann schon durch einfache Maßnahmen erreicht werden. Ein Vorhang vor Türen oder Fenstern, der die Deffnung nach allen Seiten überdeckt, und der vor Türen auch auf dem Fußboden aufliegen muß, bildet schon ein gasdichtes Luftpolster.

- 4. Ist die Luftschutzhülle abgeteilt?**  
Wo eine Deckenabteflung bisher unterlassen worden ist, hole jeder nach, was mit vorhandenen Mitteln zu machen ist. Es hat sich immer wieder gezeigt, daß behelfsmäßig Abteilungen auszuführen waren, wenn Haus und Grundriß auf verwendbare Baustoffe durchgestößert wurden (z. B. lose Ziegel für Unterfüllungsspiele aus Trockenmauerwerk, Kanten oder Rundholzkämme usw.). Aus den Brettern von Verschlägen in Wänden und Kellern lassen sich durch Zusammennageln und Umdräften behelfsmäßige Unterfüllungsziele und -balken herstellen.

## 5. Ist die Inneneinrichtung vollständig?

Bei der inneren Einrichtung der Luftschutzräume ist auf ausreichende Sitzgelegenheit und einen Notabdruck zu achten. Eine Notbeleuchtung ist auf jeden Fall bereitzubehalten, auch wenn elektrisches Licht vorhanden ist. Auch Werkzeuge (Brechstange, Schaufel, Hammer, Beil, Jange, Kegel, Draht usw.) gehören zur räumigen inneren Einrichtung.

Se sorgfältiger die Luftschutzräume hergerichtet werden, um so größer ist die Sicherheit für die Insassen! Jeder, insbesondere jeder Hauseigentümer, prüfe daher umgehend seinen Luftschutzraum und Sorge mit allem Nachdruck für die schnellste Abstellung etwa vorhandener Mängel!

## Bekämpfung des Kartoffelkäfers

Bei der Bedeutung einer ausreichenden Kartoffelversorgung für die Ernährung und für den Futtermittelmarkt muß die Bekämpfung des Kartoffelkäfers auch während des Krieges ohne Einschränkung weitergeführt werden.

Im allgemeinen werden daher die Maßnahmen, die sich in den vergangenen Jahren bewährt haben, beibehalten. Eine Wendung durch die vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft erlassene 8. Verordnung zur Abwehr des Kartoffelkäfers insofern, als zu dem zur Feststellung des Schädlings veranfalteten Suchdienst bei Bedarf auch andere Personen als die Kartoffel- und andere herangezogen werden können. Diese Maßnahme hat sich als notwendig erwiesen, um die stark mit Arbeit überhäuften Kartoffelbauern zu entlasten.

Die eigentliche Bekämpfung wird vom Kartoffelkäferabwehrdienst in der bisherigen Weise durchgeführt, jedoch haben in den Jahren vom Kartoffelkäfer bedrohten westlichen Gebieten die Pflanzenwachstümer diese Arbeit übernommen. Dafür verlagert der Kartoffelkäferabwehrdienst seine Tätigkeit mehr in das nach Osten hin erweiterte Ueberwachungsgebiet, damit jedes Auftreten des Kartoffelkäfers unverzüglich festgestellt und die zu seiner Bekämpfung erforderlichen Maßnahmen eingeleitet werden können.

Vorsicht beim Steigenlassen von Drachen. Immer wieder muß dringend davor gewarnt werden, in der Nähe von Hochspannungsleitungen und Flugplätzen Drachen steigen zu lassen, weil damit große Gefahren verbunden sind. Bleiben Drachen in einer Hochspannungsleitung hängen, so sind alle Lebewesen, die mit den Drähten in Berührung kommen, gefährdet; auch Betriebsstörungen können entstehen. In der Umgebung von Flugplätzen bildet das Steigenlassen von Drachen eine sehr große Gefahr für den Flugverkehr, weshalb nach einer Verordnung über Luftverkehr das Steigenlassen von Drachen jeder Art, die mit Draht oder Drahtseil oder mit einem mehr als 100 Meter langen Seil gehalten werden, nur mit Erlaubnis der nächstgelegenen Luftpolizeibehörde zulässig ist.

## Humor

### So eine Frage

Anwalt: „Darf ich vielleicht fragen, warum sie sich scheiden lassen wollen?“  
Klientin: „Na, aber so eine Frage! Selbstverständlich deshalb, weil ich verheiratet bin.“

### Wollen und können

„Und was hast du getan, als Kurt dich küßte?“  
„Ja, als ich schreien wollte, konnte ich nicht. Und als ich endlich konnte, wollte ich nicht.“

### Einsatz

„Onkelchen, wir haben jetzt schon Französisch in der Schule.“  
„So? Na, wie heißt denn der Ochse?“  
„Die Schimpfwörter haben wir noch nicht gelernt!“

### Gegen alles gewappnet

„Bei meinem Vater wirst du nichts erreichen, Hans, er hat einen Kopf wie aus Eisen.“  
„Macht nichts, Lieblich, woja bin ich bei der Panzerabwehr.“

### Mit oder ohne...

Der General liebt tapfere Soldaten. Auf einer Inspektion sieht er einen Schützen, der angestrengt in Feindesland lugt. Wohlwollend spricht ihn der General an. Der Schütze reißt die Haken zusammen. „Nun, mein Sohn“, fragt der General, „ich sehe, du bist mit Leib und Seele Soldat.“ „Zawohl!“, antwortet der Schütze ernst, „entweder komme ich mit dem Eisernen Kreuz aus dem Krieg...“ „Oder“, fragt der General gerührt, „Oder ohne“, antwortet der Tapfere noch ernst.

# Jan von Berth

Ein Reiterroman von Franz Herwig

Verlag F. O. Weitz, Göttingen — Illustrationen durch Verlagshausl. Wang, München.

6. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Dann werde ich den Durante erstechen. Du kannst das Sakrament darauf nehmen, Griet.“

„Und nun komm, ich will dich zu Marie-Anne bringen, wenn Durante noch nicht zurück ist. Sie will dich sehen und dir den Brief der Königin geben, der bei dir sicherer ist als bei ihr.“

Sie gingen rasch und ohne zu sprechen noch ein Stück weiter.

„Bleib hier stehen, Jan. Ich gehe voraus. Und nach fünf Minuten folgt du langsam. Wenn du um jene Ecke biegest, siehst du hundert Schritt weiter ein Gartenpörtchen. An dem klopfst du. Ein Mann wird dir öffnen, der ein Diener Durantes ist. Dem sagst du, daß du das Faß holen willst. Sagt er, es ist noch nicht leer, so habe ich ihn instruiert und Durante ist zurück und du gehst schleunigst zurück. Nächst er dich aber ein, so gehst du auf das erleuchtete Fenster zu. Ich erwarte dich, lebe wohl.“

„Und wenn ich nicht eingelassen werde?“ fragte Jan und hielt sie am Kleide fest.

„So bist du trotzdem morgen um Mitternacht am Kreuz.“

Sie eilte davon, indem sie ihr Tuch fester zusammennahm. Und Jan wartete. Als er glaubte, daß die Zeit um sei, schlenderte er langsam nach, bog um die Ecke, fand die Gartenpforte und pochte.

Dem Türhüter sagte er seinen Spruch her. Zögernd ging die Tür auf und ließ ihn ein. Im Hintergrund des Gartens sah er das erleuchtete Fenster. Griet erwartete ihn, nahm ihn bei der Hand und küßte:

„Sie sind noch nicht zurück. Komm schnell.“

Ein weißgetünchter Gang nahm ihn auf. Griet ließ ihn stehen und öffnete leise eine Tür. Jan hörte drinnen die Stimme Griets und eine andere Stimme, die von Tränen schwer war, aber weich und süß klang, wie die Stimme der Kamsel. Endlich ging die Tür wieder auf und Marie-Anne von Spaure trat auf die Schwelle. Griet schlüpfte vorbei und küßte:

„Ich halte Wache.“

Jan aber hörte das nicht. Er starrte nur das Kind an, das ihm gegenüber stand, dieses binsenschlanke Kind im schwarzen gebauschten Atlasgewand, das zur Seite ein wenig über dem violetten Unterkleid gerastet war. Aus dem tiefen Ausschnitt der Taille hoben sich zarte kindliche Schultern, von ebenso blendender Helle, wie der schmale Hals, auf dem ein großer Smaragd strahlte. Eine mächtige schwarze Spitzkrause, die steil empor stand, rahmte den Kopf wie ein gebogener Fächer. Auf dem holden Gesichtchen, dessen große braune Augen feucht schimmerten, und um den kleinen Mund lag eine rührende Billigkeit. Jan mußte sich vor Mißfälen nicht zu fassen und sank in die Knie.

Da zuckte der Mund und große Tränen liefen langsam aus den Augen, die starr auf Jan gerichtet blieben.

„Mein Herr“, sagte Marie-Anne endlich, mit bebender Stimme, „mein Herr, ich habe an Gott verzweifelt und an den Menschen. Ihr, der Ihr einer Waise helfen wollt, gebt mir den Glauben wieder. Oh, mein Herr, ich vertraue Euch — rettet mich und meine Dankbarkeit wird —“

Jan fiel ihr stammelnd in die Rede:

„Sprecht nicht so — nein sprecht nicht von Dankbarkeit; — für einen Blick von Euch — das schwöre ich — reiße ich Euch dem Teufel aus dem Rachen, Jader —“

Aber ehe er vollenden konnte, hörte er Griets Stimme:

„Schnell, schnell, sie sind zurück.“

Jan stülpte einen Brief in seiner Hand, irgend jemand zog ihn mit:

„Hier, hier steht das Faß! Und eile.“

Er stand schwankend im Freien, bejaun sich und steckte erst den Brief in das Wams. Von der Pforte her, durch das Dunkel, klangen Stimmen: ja, der Durante, dachte er und packte das schwere Eisenfaß mit beiden Fäusten. Wenn ich ihn das auf den Schädel schläge! Und schon setzte er sich herausfordernd in Gang. Aber noch rechtzeitig fiel ihm ein, daß er dadurch Marie-Anne in Gefahr brachte und Griet, Griet selbstverständlich auch. Also nahm er das Faß auf die rechte Achsel und ging langsam und breitbeinig vorwärts, indem er den „Winterkönig“ pfiiff. Nicht am Tor standen die zwei in den schwarzen Mänteln und sprachen mit dem Torhüter. Beim Nahen Jan's traten sie ein wenig zur Seite und ließen ihn vorbeigehen.

„De du“, rief ihm Durante an — Jan erkannte ihn an der Stimme — „wer bist du?“

„De du“, erwiderte Jan, „wer bist denn du?“

„Armer Mensch“, raunte ihm der Torhüter zu, „er ist der Herr hier.“

„Ein verteuert frecher Gefell, ma foi“, lachte Durante grimmig heraus.

„Ah so, der Herr“, machte Jan gleichgültig. „Anecht und Herr sieht in der Dunkelheit wie Spitzhube aus, und ich bin Jan aus dem Blauen Hecht“ und wenn Ihr mehr wissen wollt, so geht ein Stückchen des Weges mit, denn ich bin eilig.“

Und damit ging er die zwei Schritte zur Pforte, öffnete sie und stand aufatmend draußen.

In einem Hausdor ließ er sein Faß stehen und setzte sich dann in Trab; denn Groß Sanft Martins Glodenpiel sang grade: ting, tang, tung, „Glorreiche Himmelskönigin“ und dann war es neun Uhr.

Als Jan im „Blauen Hecht“ ankam, fürchte er wie ein Wirbelwind in die Kammer des Magisters der freien Künste, Josef Maria und schrie ihm gebieterisch zu:

„Stehst du zum Kardinal, oder zur Königin?“

„Von welchem Kardinal ist die Rede?“

(Fortsetzung folgt.)

